

Region

Eine musikalische Farbexplosion im Effretiker Stadthausaal

Illnau-Effretikon Nach sechs Jahren ist es wieder so weit: Die Brüder Chris und Mike Keller präsentieren in Effretikon ihr neues Programm – zeitgleich zum diesjährigen Stadtfest.

Darina Bolt

Bunte Farben, zusätzliche Sprachen, neue Songs, verschiedene Beleuchtungseffekte und vieles mehr: Das Programm «Unique» der Effretiker Musikbrüder Chris und Mike Keller steht in den Startlöchern. Dabei ist es kein Zufall, dass sich das Stadtfest und die Premiere am Wochenende vom 23. und 24. Mai überschneiden.

«Das Konzert wird sozusagen unser Beitrag zum Stadtfest, auch wenn es nicht offiziell dazugehört», sagt Chris Keller. «Ein Stadtfest ist oft ein bunter Knall von Lichtern, Farben und Freude. Wir wollen den Leuten eine 100-minütige Farbexplosion an Liedern anbieten.»

Zum ersten Mal auf Mundart

Auch die Liederauswahl ändert sich. Statt auf mehrheitlich englische Songs können sich die Gäste nun auf etwas mehr Heimat freuen, denn gewisse Lieder werden auf Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch gesungen.

«Wir haben einige Songs, bei denen das Wort eine grosse Bedeutung trägt. Wir wollen, dass diese Lieder wirklich verstanden werden und unter die Haut gehen», sagt Chris Keller.

Jedoch hängt der Erfolg auch vom Publikum ab. «Es kann das Wetter am Konzerttag sein oder die Stimmung im Foyer, und schon reagieren die Zuschauer anders. Wir sind gespannt, wie unser Premierenpublikum reagieren wird», sagt Mike Keller und schmunzelt.

Wie aber entsteht eigentlich so ein neues Programm? Mit der Planung beginnen die beiden meistens anderthalb Jahre im Voraus, denn sie brauchen Zeit, um Ideen



Das Pianistenduo Chris & Mike ist bereit für die anstehende Premiere im Stadthausaal. Foto: Simon Grässle

zu sammeln, zu proben, neue Songs zu schreiben, ein neues Konzept und vieles mehr zu erarbeiten.

Ein neues Programm bedeutet für die Musiker viele Emotionen, intensive Proben und kreative Prozesse. Gleichzeitig kann es aber auch sehr zäh werden. «Ich kann ja nicht plötzlich auf einem Hochseil balancieren, um

das Publikum zu amüsieren», sagt Chris Keller. Die beiden müssen mit den neuen Ideen ankommen, ohne dabei den Rahmen zu sprengen, aber dennoch etwas Einzigartiges liefern.

Einen Ausgleich zur Arbeit zu finden, ist für die beiden auch sehr wichtig, denn sie stehen manchmal 16 Stunden auf den Beinen und reisen regelmässig

quer durchs Land. «Solange man ein Gleichgewicht hat, geht es», sagt Mike Keller. «Wir beide verbringen sehr gerne Zeit mit unserer Familie, kochen, veranstalten Sushi-Abende und besuchen Musicals», ergänzt sein Bruder Chris.

Alles wird sich aber mit dem neuen Programm nicht verändern. Jede Show endet nämlich mit einem Paradedstück: dem vierhändigen Spiel von Chris & Mike auf einem Flügel. Hinter dieser Tradition steckt auch eine kleine Geschichte. «Als kleine Jungs waren wir schon sehr musikbegeistert, und da wir nicht zwei Klaviere hatten, mussten wir uns etwas Kreatives ausdenken. Deshalb haben wir angefangen, vierhän-

dig auf einem Klavier zu spielen», erzählt Chris Keller.

«Einige Dinge werden sich einfach nie ändern», ergänzt sein Bruder. Auch ihre eigenen zwei grossen Flügel, die mit funkeln den Steinchen verziert sind, werden an jedes Konzert mitgebracht. «Das isch Chris & Mike.»

Über 2500 Konzerte in 33 Jahren

2014 hat dieses musikalische Konzept seinen festen Platz in Effretikon gefunden, und seit knapp zehn Jahren findet jede Premiere im Stadthausaal statt. «Es ist unser zweites Zuhause», sagt Mike Keller. «Ein Luxus, dass wir eins zu eins auf dieser Bühne proben können, wo auch die Pre-

miere stattfindet», ergänzt sein Bruder Chris.

Neben den Konzerten im Stadthausaal in Effretikon tritt das Oberländer Duo schweizweit und auch im Ausland auf. In den vergangenen 33 Jahren haben die Brüder schon über 2500 Konzerte gegeben. Auch wenn die beiden schon sehr lange im Musikbusiness tätig sind, verspüren sie vor jeder Show noch Lampenfieber und führen ihre eigenen Rituale aus, die ihnen helfen, sich auf den Auftritt vorzubereiten.

«Je älter ich werde, desto schlimmer wird die Nervosität», sagt Chris Keller. «Jedes Publikum und jeder Saal ist anders, es macht mich jedes Mal grauenhaft unruhig.» Um mental herunterzukommen, muss er sich vor jedem Auftritt mindestens eine Stunde lang allein in eine Garderobe einschliessen. «Das Geräusch eines Föhns hilft auch sehr», ergänzt er schmunzelnd.

Mike Keller hingegen reagiert völlig anders: «Ich werde nicht nervös, stattdessen aber müde, was bei mir ein gutes Zeichen ist.»

Für beide ist hingegen klar, dass elegante Bühnenkleider dazugehören. «Wir könnten nie mit Jeans und Sneakers eine Show liefern», sagt Chris Keller. «Es gehört dazu, sich aufzupeppen und schick auszusehen», fügt sein Bruder Mike hinzu.

Ohne Publikum geht gar nichts

Für die Premiere haben die zwei ihr Bühnen-Outfit schon bereit, und sie freuen sich auf die verschiedenen Reaktionen des Publikums. «Das Schönste für uns ist, wenn die Leute sagen, dass sie wieder kommen wollen, und wir ihnen die Möglichkeit geben, für zwei Stunden den Alltag zu vergessen», erklärt Chris Keller.

Von Engeln und vielarmigen Riesen

Fällanden Das Fälländer Kunstschaffen ist vielseitig. Dies zeigte sich an der Vernissage von «Kunst in der Zwicky» deutlich. Diesmal hat die Redaktion den Fokus auf die Skulpturen und deren Erschaffer gerichtet.

Der Ansturm zur Vernissage «Kunst in der Zwicky» war enorm. Knapp 30 heimische Künstlerinnen und Künstler sowie die Jugendarbeit Fällanden vermochten letzte Woche eine grosse Schar Besucherinnen und Besucher in die Zwicky-Fabrik zu locken. Nebst vielen Bildern gab es auch Skulpturen

zu betrachten. Solche schufen Elisabeth Flueler-Tomamichel, Heinz Schmid, Dorette Turina und Heinz Weber. Zudem hat die Jugendarbeit Fällanden mit ihrem Kunstprojekt zum Mitgestalten einer Skulptur eingeladen.

David Marti



Fotos: David Marti

Jugendarbeit

Die Jugendarbeit hat mit «Who ist the artist?» ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem jeder-mann mit Werkzeug und Holz Kunst vor Ort schaffen kann. «Was es am Ende wird, bleibt offen», sagt Sibylle Hausegger von der Jugendarbeit. Die Konstruktion stehe auf Rädern, deshalb gelte: «Was immer es wird, wir werden es vor das Jugendhaus schieben, wo das Kunstwerk ein Weilchen bleibt.»

Heinz Schmid

Heinz Schmid, Künstler und Ausstellungsleiter, hat aus Aprikosen-, Avocado-, Oliven-, Pfirsich-, Sonnenblumen- und ganz vielen anderen Samen sowie Kies die «Lebendige Pyramide» gebaut. Das Ganze hält mit Epoxidharz zusammen. Besucher sollen nun die Pyramide mit Wasser besprühen, worauf – so hofft Schmid – Pflanzen aus den Samen spriessen.



Heinz Weber

Einem grossen Strauch in seinem Garten hat Heinz Weber eine Skulptur entnommen. Sein «Viel-armiger Riese» besteht aus den Wurzeln der Pflanze. Weber hat sie zwei Jahre bei sich gelagert, bis er die Wurzeln unverändert auf einen Pflasterstein und eine Säule geklebt hat.



Elisabeth Flueler-Tomamichel

Elisabeth Flueler-Tomamichel hat für ihren «Engel 2» Paperclay (eine Mischung aus Papierfaserbrei und Schlicker) verwendet. Für die Figur hat sie damit Schichten aufgetragen und diese mit japanischem Washi-Papier kaschiert. Ihren ersten modellierten Engel hat sie kurz vor dem Tod ihres Mannes fertiggestellt.



Dorette Turina

Künstlerin Dorette Turina hat bei der Entstehung ihrer Skulptur «Junges Paar» erst nur den Mann aus schwarzem Ton geformt. Dann hat sie gedacht: «Oh je, so allein kann ich ihn nicht lassen.» Daraufhin hat sie für ihn aus den Tonresten die Partnerin geknetet.

